

Votenträgerin  
der LAGen:

QueerGrün

Wissenschaft



# Bewerbung auf die Landesliste

## Liebe Freund\*innen,

Ich bin nicht wegen Berlin hiergeblieben, ich bin wegen Berlin geworden, wer ich bin.

Als queere Frau aus einer ostdeutschen Arbeiterfamilie hatte ich keinen Plan B. Keine finanzielle Absicherung, kein akademisches Netzwerk, keinen Ort, an dem ich einfach so dazugehörte. Was ich hatte, war Berlin. Eine queere Community, die Offenheit nicht predigt, sondern lebt. Eine Wissenschaftsszene, die Fragen stellt, bevor sie Antworten verwaltet. Eine Stadt, die weiß, was es kostet, wenn Freiheit nicht verteidigt wird.

## Für die Community, die mich aufgenommen hat

2014, frisch nach dem Abitur in Brandenburg, landete ich auf der Suche nach Zugehörigkeit im SchwuZ, einem der ältesten queeren Clubs Deutschlands. Letzten November war ich das letzte Mal dort – mit meiner Frau, mit 30, mit meinem klaren Platz in unserer Community. Aber ohne den Ort, der mir als jungem Menschen so viel Zugehörigkeit gegeben hat.

Ich weiß, wie schnell queere Rechte in Gefahr geraten. Ich bin im Osten aufgewachsen. Ich kenne Orte, wo queere Sichtbarkeit heute gefährlicher ist als vor zehn Jahren. Und ich weiß, was es bedeutet, eine der wenigen sichtbar queeren Frauen in einem Parlament zu sein und trotzdem, oder genau deshalb, für die Familien zu kämpfen, die Schwarz-Rot im Stich lässt. Denn auch 2026 ist Familie noch nicht einfach Familie. Queere Eltern müssen ihre eigenen Kinder rechtlich adoptieren. Die Bundesregierung, die das Abstammungsrecht ändern könnte, hat kein Interesse daran.

Mit unserem Druck aus der Opposition heraus haben wir die queeren Jugendzentren gerettet – Anlaufpunkte für junge Menschen, die Zugehörigkeit suchen, genau wie ich damals. Aber ich will ehrlich sein: Bei der Förderung für queere Familien hat dieser Druck nicht gereicht. Die Mittel für die medizinische Unterstützung bei der Gründung von Regenbogenfamilien sind weggefallen. Das schmerzt – und es zeigt mir jeden Tag, wo Opposition endet und Regierungsverantwortung anfangen muss.

## Für eine Stadt, die Aufstieg ermöglicht

Wer keine privilegierte Herkunft hat, braucht funktionierende staatliche Strukturen. Das gilt in der queeren Community, aber auch in unserem Bildungssystem. 2015 zog ich als Auszubildende nach Berlin. Mit einem mickrigen Ausbildungsgehalt, ohne soziales Netz, ohne finanziellen Rückhalt. Bezahlbarer Wohnraum war damals noch gerade so zu finden. Nach meiner Ausbildung habe ich studiert. Für viele eine Selbstverständlichkeit – für mich als Kind einer Arbeiterfamilie war es ein Risiko.

Das, was heute Zugang ermöglicht, sind Strukturen: bezahlbare Wohnheimplätze und Beratungsangebote. 200.000 Menschen studieren in Berlin – das Studierendenwerk kann gerade einmal 9.200 von ihnen einen Wohnheimplatz anbieten, die psychologische Beratung stößt längst an ihre Grenzen. Das ist kein Randproblem – das ist die Frage, ob Bildungsaufstieg in dieser Stadt überhaupt noch

## über mich

1995

geboren in Pankow, aufgewachsen in Marzahn und in Brandenburg zwischen Oranienburg und Hennigsdorf

2014–2015

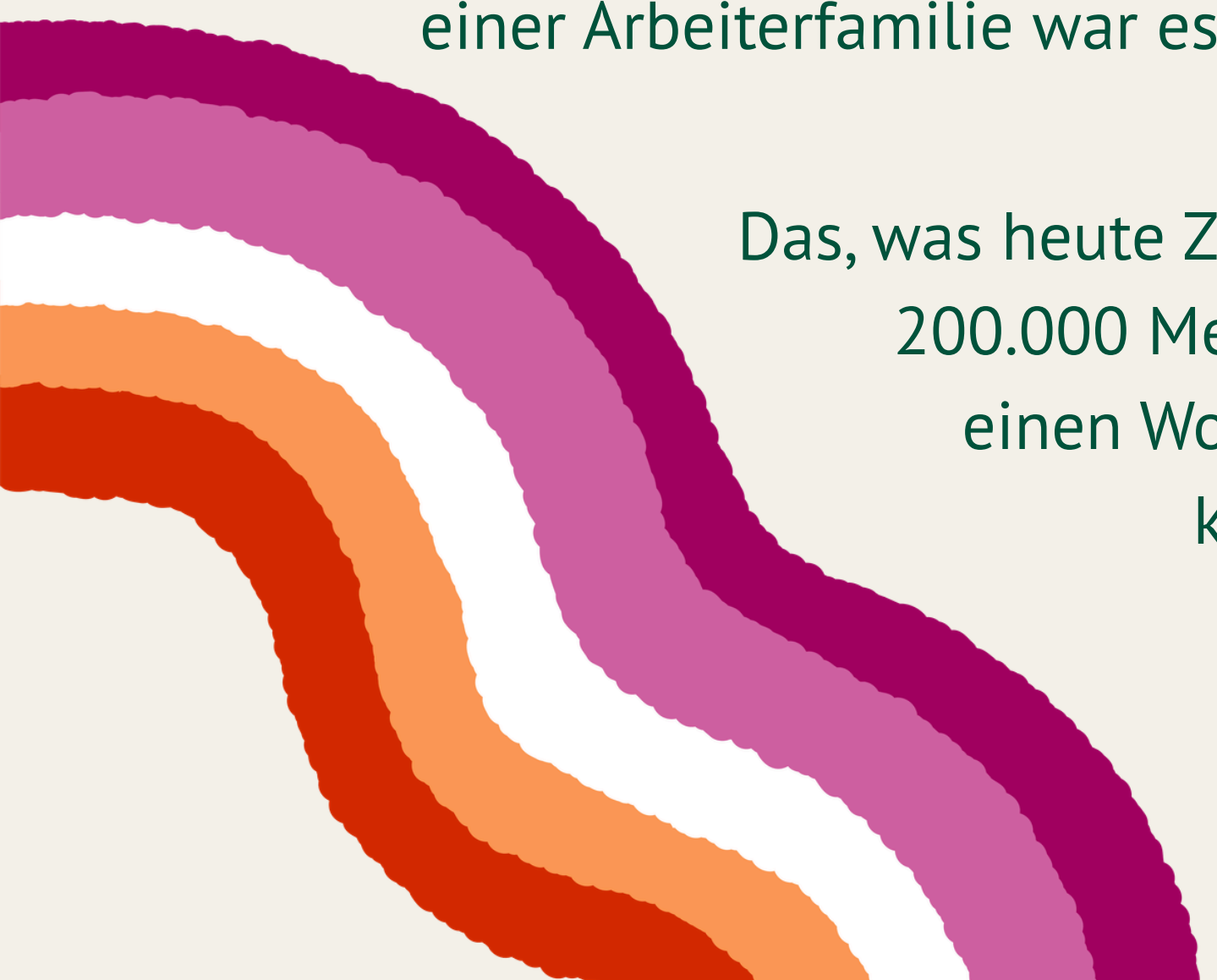
Bundesfreiwilligendienst bei der Berliner Aids-Hilfe, anschließend ehrenamtlich im Team Öffentlichkeitsarbeit bis 2022

2015–2018

Ausbildung zur Veranstaltungskauffrau

Seit 2018

Studium an der TU Berlin



möglich ist. Wenn Schwarz-Rot unsere Hochschulen und das Studierendenwerk kaputtspart, trifft das zuerst die, die keine finanzielle Unterstützung aus dem Elternhaus haben. Danach uns alle.

## ***Für faire Bedingungen an unseren Hochschulen***

Im normalen Arbeitsmarkt sind viele Dinge seit Jahren selbstverständlich, die es in der Wissenschaft nicht sind. Wer in Deutschland einen Job annimmt, ist nach wenigen befristeten Verträgen in der Regel unbefristet beschäftigt. In der Wissenschaft hingegen leben Menschen bis zu zwölf Jahre von Monats- zu Halbjahresvertrag – ohne zu wissen, ob es weitergeht. Das ist der Nährboden für Machtmissbrauch – kein Randphänomen, sondern struktureller Alltag. Das will ich mit einem Berliner Schutzrahmen gegen Machtmissbrauch an Hochschulen ändern, wie ihn NRW bereits entwickelt.

## ***Für ein Berlin, das seine Hochschulen kennt***

Die Debatte über Berliner Wissenschaftspolitik konzentriert sich zu oft auf die großen Universitäten. Dabei sind die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften (HAWen) mindestens genauso wichtig. Druck- und Medientechnik. Marionettenspiel. Laser Sciences. Kinderschutz. Public Management. Das sind Studiengänge an unseren Berliner HAWen – sie bilden Fachkräfte aus, die wir dringend brauchen, oft ohne dass es der breiten Öffentlichkeit bekannt ist. Und sie tun mehr: HAWen sind für viele Studierende aus nicht-akademischen Familien der erste Zugang zur Hochschulbildung überhaupt. Sie sind ein zentraler Ort für Bildungsaufstieg – und damit unverzichtbar für Bildungsgerechtigkeit in dieser Stadt.

Das längst gesetzlich verankerte Promotionsrecht für HAWen muss endlich breiter umgesetzt werden. Die Forschungsförderung durch das Institut für Angewandte Forschung muss strukturell gestärkt werden. Dafür möchte ich mich auch weiterhin einsetzen.

## ***Für die nächsten fünf Jahre***

Wissenschaft ist keine Nische. Sie ist die Antwort auf die größten Fragen unserer Zeit – bessere Gesundheitsversorgung, ein ÖPNV, der alle erreicht, Kühle im Sommer, Wärme im Winter. Berlin ist als Wissenschaftshauptstadt genau der Ort, an dem wir diese Antworten finden können. Oder zumindest finden sollten. Wer Berlin regieren will, muss wissen, was die Stadt bewegt, und das funktioniert nur mit starker Wissenschaft. Listen to the Science, ja, das ist Kern bündnisgrüner Politik.

Wenn queere Zentren ihre Räume verlieren, stehe ich an der Seite meiner Community. Wenn Forschung ihre Stellen verliert, stehe ich an der Seite der Forschenden. Wenn das Versprechen von Bildungsaufstieg gebrochen wird, kämpfe ich mit den Studierenden für bessere Bedingungen.

Berlin hat mir gegeben, wer ich bin. Dafür stehe ich jeden Tag im Abgeordnetenhaus ein. Dieses Mal in der Opposition, in der nächsten Legislatur hoffentlich in Regierungsverantwortung, um einen Tarifvertrag zu verhandeln, der studentische Beschäftigte fair bezahlt, ein Hochschulgesetz zu verabschieden, das strukturelle Hürden abbaut, und eine Förderung zu organisieren, die queere Eltern unterstützt.

Dafür werbe ich um euer Vertrauen.



## ***Politisches Engagement***

2016 Eintritt in Bündnis 90/Die Grünen

2016–2021 Mitglied der BVV-Fraktion Mitte, Sprecherin für Bildung und Kultur

2017–2021 Fraktionsvorsitzende

Seit 2021 Mitglied des Abgeordnetenhauses

Sprecherin für Wissenschaft, Forschung, außerschulische Bildung und Queerpolitik

2021–2023 Vorsitzende des Ausschusses für Kultur und Europa im Abgeordnetenhaus von Berlin

Seit 2025 stellvertretende Fraktionsvorsitzende der bündnisgrünen Abgeordnetenhausfraktion

## ***Kontakt***

Insta: @laaleeeluulaura

Signal: @lauraneugebauer.28